

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Viktor Potiorek in Gurs zum Vizepräsidenten beim Landesgerichte in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht.
H o c h e n b u r g e r m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. den Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach, Schulrat Dr. Johann Bezjak zum Direktor dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.
S t ü r g k h m. p.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Ingenieur Johann Falsche zum Obergeringenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Baupraktikanten Aurelius Kobal zum k. k. Bauadjunkten für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26 und 27. Februar 1910 (Nr. 46 und 47) wurde die Weiterverbreitung folgender Breßzeugnisse verboten:

Nr. 8 „Österreichische Eisenbahnbeamten-Zeitung“ vom 20. Februar 1910.
Druckschrist: „L'art et le beau Montmartre et les Artistes“ Nr. 4.

Das in Triest gedruckte Manifest der „Associazione del Libero Pensiero“ ddo. Triest, 17. Februar 1910.

Nr. 32 „Reznické a uzenátské Zájmy“ vom 22. Februar 1910.

Nr. 7 „Kacirské Epistoly“ vom 23. Februar 1910.

Nr. 8 „Sumavan“ vom 19. Februar 1910.

Nr. 5 „Jüdische Volksstimme“ vom 23. Februar 1910.

Nr. 6 „Prapor“ vom 20. Februar 1910.

Nr. 7 „Glas malog puka“ vom 18. Februar 1910.

Fenilleton.

Gefährliche Doppelgängerei.

Humoreske von Adolf Gbiele.

(Nachdruck verboten.)

Nachmittags geht es in den Gastwirtschaften bekanntlich recht ruhig zu, die Mittagsgäste, auch diejenigen, die einen Skat als Dessert anschließen, sind fortgegangen, und die Wesperschöppler sind noch nicht da.

Die einzigen Gäste, aus denen sich noch dazu der Wirt nicht viel macht, sind da nur die Fliegen, die herumfliegen und hier und da naschen. Bisweilen kommt auch einmal ein fetter Brummer und fährt summend durch die Luft, oder ein Bienlein schwebt durchs offene Fenster herein und spioniert herum.

Für einen Gastwirt, der sich nachts erst spät überzeugen darf, wie der letzte auf dem Rücken aussieht, ist dies die richtige Stimmung, ein Nickerchen zu machen. Also tat es auch Herr Karl Drossel, Inhaber der Gastwirtschaft „BelleVue“. Weder der Gedanke an seine Bierrechnung und Steuerquittung störten ihn augenblicklich, noch sein bisweilen auftretender Ärger, daß der Volksmund sein Lokal das „Bellewuppich“ nannte — er legte sich im Nebenzimmerchen aufs Sofa und schlief. Um so eher durfte er sich dieser erfrischenden Tätigkeit hingeben, als seine Gattin im Gastzimmer weilte und auf die Gäste wartete, die da kommen sollten.

Plötzlich — alles in dieser Welt ist plötzlich — plötzlich öffnete sich die Tür, und herein trat mit freundlicher Miene ein Herr, dessen musterhafte Höflichkeit und Mustertosser sofort den Geschäftsreisenden ankündigten.

Frau Drossel blickte ihn mit jenem kritischen Blick

Heute wurde das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. Februar 1910, Z. 5179, betreffend die Verschönerung der Hauptstellung der Wehrpflichtigen des Gerichtsbezirktes Weizelburg.

Nichtamtlicher Teil.

Graf Aehrenthal in Berlin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Als gern gesehener Gast weilte der österreichisch-ungarische Minister des Außern Graf Aehrenthal mehrere Tage in der deutschen Reichshauptstadt, um dem Reichskanzler einen Gegenbesuch abzustatten. Wie beim vorjährigen Besuche des Reichskanzlers in Wien nahmen die leitenden Staatsmänner Österreich-Ungarns und Deutschlands bei den letzten Unterredungen Gelegenheit, sich über die im Vordergrund des Interesses stehenden internationalen Angelegenheiten auszusprechen, wobei sich von neuem die Übereinstimmung der in Berlin und Wien herrschenden Auffassungen ergab. Die jüngsten Entwicklungen im europäischen Orient zeitigten mancherlei Probleme, deren völlige Klärung naturgemäß eine gewisse Zeitspanne erfordert. Von der Erkenntnis ausgehend, daß es im Interesse der Orientstaaten selbst wie des allgemeinen Friedens liegt, eine solche Klärung auf der geschichtlich gewordenen Grundlage sich vollziehen zu lassen, streben Deutschland und Österreich-Ungarn die Erhaltung des Status quo im Orient an. Den Bemühungen des jungen konstitutionellen Regimes im ottomanischen Reiche, die inneren Verhältnisse zu festigen und so die gedeihliche Entfaltung der kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte der Bevölkerung zu sichern, folgt man in Deutschland und Österreich-Ungarn mit aufrichtiger Sympathie und wünscht ihnen einen glücklichen Fortgang. Eine gleiche Übereinstimmung zeigte sich in den Unterredungen des Grafen Aehrenthal mit dem Reichskanzler in bezug auf die allgemeine Lage in Europa, an deren fernerer ruhiger Gestaltung zu zwei-

feln weder in Berlin noch in Wien gegenwärtig ein Anlaß gesehen wird. Das feste Zusammenhalten Deutschlands und Österreich-Ungarns, ihr Bundesverhältnis zu Italien, die günstige Entwicklung der Beziehungen beider Kaiserstaaten zu den anderen Mächten bilden eine breite, zuverlässige Grundlage für die zuversichtliche Erwartung, daß die Eintracht unter den Mächten erhalten bleiben und eine segensreiche Einwirkung auf die Völkergeschichte ausüben werde.

Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: In einem Teile der Presse wird unausgesetzt davon gesprochen, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen und dem Grafen Stephan Tisza Gegensätze bestehen, die auf die Einigkeit der neuen Regierungspartei zerlegend wirken werden. Obwohl diese Behauptung schon wiederholt nachdrücklich bestritten wurde, tritt sie doch immer von neuem auf. Die Brunnenvergiftung wurde von gewisser Seite gegen das neue Kabinett noch vor dessen Entstehen und auch nachher höchst eifrig betrieben und die erwähnten Meldungen sind nur eine Nachwirkung jener Enttäuschungen, welche gewisse Kreise offenbar darüber empfinden, daß sich die Dinge für die Regierung so überaus günstig gestaltet haben, und noch günstiger sich zu gestalten versprechen. Es sei nochmals aufs Bestimmteste versichert, daß Graf Tisza dem Grafen Khuen, knapp bevor dieser die Mission der Kabinettsbildung übernahm, hingebungsvoller Unterstützung versichert hat. Erst daraufhin übernahm Graf Khuen die Kabinettsbildung. Wer nun glaubt, daß Graf Tisza seiner Zusicherung zuwiderhandeln werde, mutet ihm etwas zu, was von seinem Charakter als Mann und Politiker weit entfernt ist und bei seiner politischen Rechtschaffenheit als vollständig ausgeschlossen erscheinen muß. Es ist nicht nur gewiß, daß zwischen dem Grafen Khuen und dem Grafen Tisza keine Gegensätze auszubrechen drohen, sondern es besteht vielmehr zwischen ihnen volle Eintracht der Gefinnungen und politischen Überzeugungen, die durch hinterhältige Wühlereien nicht im allergeringsten beeinträchtigt werden kann.

„Nein —“

„Ach, doch, natürlich,“ unterbrach sie ihn, „Sie sind doch schon einmal dagewesen! Ich kenne Sie am Haar und Bart und dem ganzen Gesicht wieder. Ich kann Ihnen da nur raten, schnell fortzugehen; wenn Sie mein Mann sieht — na, der ist furchtbar wütend auf Sie! Er will Sie totschlagen!“

Das Opfer einer sensationellen Mordaffäre zu werden, macht bekanntlich niemandem Spaß — und so wurde denn auch unser schwächlicher Reiseontel um eine Nuance blässer.

„Aber ich verstehe gar nicht,“ sagte er mit leisem Beben, „ich bin doch noch nie hiergewesen. Wie soll denn der Fremde geheißsen haben?“

„Das weiß ich nicht, mein Mann wird's wissen,“ erwiderte die Wirtin.

Der Fremde wies nun in langer Rede der besorgten Frau nach, daß er dies nicht gewesen sei.

In der Tat weilte er zum erstenmale in der Stadt, und er legte dies der Wirtin in so treuherziger Weise dar, daß sie davon überzeugt wurde. „Da muß ich mich doch geirrt haben!“ sagte sie endlich. „Ja, es muß doch ein anderer gewesen sein, der meinem Mann damals das Zeug aufgehängt hat!“

In diesem Moment kitzelte eine Fliege die Nase des Herrn Drossel. Dieser beliebte zu niesen und erwachte. Als er draußen reden hörte, ging er langsam an die Glastür und sah ins große Gastzimmer.

Plötzlich verwandelte sich aber sein ganzes Wesen, er riß die Tür auf, stürmte vorwärts auf den erschrockenen Gast zu und packte ihn mit eiserner Faust am Rock. „Habe ich Sie endlich einmal erwischt!“ rief er grimmig. „Na, jetzt können Sie sich gratulieren.“

(Schluß folgt.)

an, mit dem Geschäftslente die Reisenden von Gottes Gnaden stets aufnehmen, doch da er nicht gleich ins Zeug ging, sondern zunächst um eine Tasse Kaffee bat, so blieb sie friedlich und ging in die Küche, um den imitierten Wollfarrant ins Leben zu rufen.

Der Reisende nahm Platz und sah sich im Zimmer um, dann aber erhob er sich, um ein schiefhängendes Bild an der Wand, das einen fröhlichen Zecher darstellte, geradzuhängen. Mancher kann so etwas eben nicht mit ansehen.

Bald bemerkte der Fremde, daß dieses Ziel unerreichbar war, der Haken war nicht in der Mitte, und das Bild fuhr wieder schief.

Nun kehrte die Wirtin mit dem braunen Säfte zurück, und der fremde Mann erkundigte sich höflich, ob Herr Drossel nicht zugegen sei. „Ich mache nämlich in Zigarren,“ motivierte er, „und da möchte ich Offerte machen.“

„Wir werden wohl nichts brauchen“, wehrte Frau Drossel instinktiv ab, „wir sind noch versehen.“

Der Reisende entwarf nun von seinen Sorten und deren Preislage ein derart paradiesisches Bild, daß die leidlich gutmütige Frau sagte, ihr Mann würde bald aufwachen und könne sich dann einmal die Muster ansehen. „Von welcher Firma kommen Sie?“ sagte sie dann, nachdem sie den fremden Mann lange gemustert hatte.

„Von Dietrich Hohlauge in Frankfurt am Main!“ erwiderte der Reisende.

„Sind Sie da schon lange?“ fragte sie weiter.

„Seit zwei Jahren, ja, seit zwei Jahren!“

„Hören Sie,“ forschte die Wirtin weiter, „waren Sie nicht früher schon einmal hier, für eine andere Firma?“

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. Februar.

Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ schreibt: „Die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Mehrenthal über die schwebenden Fragen der Politik ist unter Eindrücken erfolgt, die sachlich befriedigend und persönlich angenehm sind. Dies mag für gewisse ausländische Kritiker gesagt sein, die vor der Ankunft des Grafen Mehrenthal in Berlin bemüht waren, einen frostigen Verlauf seines Besuches vorauszusagen und die es vielleicht auch künftig für eine besondere diplomatische Kunst halten werden, Berlin und Wien gegeneinander mißtrauisch zu machen. Man ist nicht müde geworden, auszustreuen, Deutschland blicke mit scheelen Augen auf die sich vorbereitende Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland. In Wirklichkeit lag kein Grund vor, uns wegen der politischen Unterhandlungen zu beunruhigen. Auch wir nehmen Interesse an dem Schwinden einer Entfremdung, die in Wien und in Petersburg als abnormal und störend empfunden wird. Zwischen zwei Großmächten, von denen eine uns fest verbündet, die andere durch keine naturnotwendigen Gegensätze in großen Fragen von uns getrennt ist, gibt es für Deutschland nicht die Rolle des Tertius gaudens, die übrigens bei der zunehmenden Verflachung der Interessen für keine Großmacht zeitgemäß ist.“

Das Abgeordnetenhaus hat am 26. d. M. das Rekrutenkontingent mit 191 gegen 121 Stimmen in allen Lesungen angenommen. Nächste Sitzung am 1. März.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Börsezeitung“ veröffentlicht ein Interview mit einer Persönlichkeit aus dem Auswärtigen Amte, in welchem bestätigt wird, daß der König von Serbien bald zum Besuche nach Petersburg kommen werde.

Man schreibt aus Paris: Der warme und auszeichnende Empfang, welcher der französischen parlamentarischen Abordnung in Rußland von allen Seiten bereitet worden ist, hat in Frankreich aufs angenehmste berührt. Obgleich dieser Besuch an sich nicht als politisches Ereignis zu betrachten ist, erblickt man in der Art der Aufnahme der französischen Kammermitglieder doch einen neuen Beweis, daß die zwischen Frankreich und Rußland seit mehr als fünfzehn Jahren bestehenden Bündnisbeziehungen an Intimität und Herzlichkeit nichts eingebüßt haben. Diese abermalige Verührung zwischen Franzosen und Russen wird die Überzeugung von der Festigkeit und dem hohen Werte der die beiden Staaten verknüpfenden Allianz bekräftigen.

Zwischen den russischen und den persischen Behörden ist ein Konflikt wegen der Fischereirechte des Russen Ljanozov auf dem in den Golf von Gufeli mündenden Flußchen Schumuschul entstanden. Ljanozov trat in diesem Jahre die Fischerei zum erstenmale nicht an persische, sondern an russische Fischer in Unterpacht ab. Als diese in die neuen Besitzrechte in Gegenwart des russischen Konsulatsagenten eingeführt werden sollten,

wurden sie von persischen Unterbeamten mißhandelt und vertrieben. Die russische Gesandtschaft verlangte Genugtuung. Die persische Regierung säumt noch immer, die Schuldigen zu bestrafen, und weigert sich, den russischen Fischern den Fluß zu übergeben unter dem Vorwande, daß nach der Konzession Ljanozovs die Pachtrechte nur an Perser übertragen werden könnten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein neues Serum gegen den Typhus.) Professor Vincent vom Militärkrankenhaus Val-de-Grace hat, wie aus Paris berichtet wird, der medizinischen Fakultät einen Bericht über ein neues, von ihm erfundenes Serum gegen den Typhus übermittelt, das nach seinen Erfahrungen den Patienten weniger Schmerzen bereitet als alle vorher versuchten Sera gegen den Typhus, dabei aber an Wirksamkeit ihnen gleichkommt. Die meisten Typhusfärra, mit denen man bisher experimentiert hat, so führt er aus, haben sich bei Tierexperimenten als wirksam erwiesen, zeigten sich jedoch bei der Anwendung auf den Menschen als gefährlich, denn sie lösten Schmerzen aus und riefen Fieber hervor, so daß sie für die Praxis nicht geeignet sind. Professor Vincents Serum dagegen ist von diesen Nebenerscheinungen frei und bei Tieren wie bei Menschen gleich gut anwendbar. In seiner Herstellungsweise unterscheidet es sich in einem wichtigen Punkte von ähnlichen Mitteln, es wird nämlich aus lebenden Bazillen, nicht aus toten, gewonnen und zur Sterilisation wird nur ein Narkotikum, Aether oder Chloroform, verwendet. Drei oder vier Injektionen sollen nach Vincents Angaben völlige Immunität hervorrufen.

— („Das Lächeln des Kalbes an der Gärtnerin“ . . .?) Das ist der Streich eines biederer Gastwirts in der Schweiz, dessen intellektueller Urheber jedoch der „deutsch-schweizerische Sprachverein“ ist. Der „deutsch-schweizerische Sprachverein“, so berichtet der „Gil Blas“ diese abenteuerliche Geschichte, hat nämlich die ganz vernünftige Ansicht, daß in einem deutschsprachigen Lande nicht die Hotels ein Menü haben dürfen, sondern die Gasthäuser eine Speisekarte haben müssen, auf der alles in der Muttersprache ausgedrückt ist. Die Schweizer Gastwirte stehen aber zuweilen, besonders in Sachen der Kochkunst, mit der deutschen Sprache auf gespanntem Fuße, und deswegen hat der Verein ihnen ein kleines Wörterbuch übergeben, das sie in dringenden Notfällen zu Rate ziehen sollen. Nun hatte ein Schweizer Gastwirt eines schönen Tages einmal eine Gesellschaft von Sprachgelehrten zu Gäste, denen er ein Gericht aufsticht, das bisher immer als „riz de veau à la jardinière“ aufgeführt worden war (es ist Kalbsmilch mit Gemüse). Es mußte unbedingt deutsch ausgedrückt werden, und nach längerem Wörterbuchwälzen brachte der Sprachkünstler denn die treffliche Übersetzung zustande: „Das Lächeln des Kalbes an der Gärtnerin.“

— (Zollschmuggel mit dem Drachenslied.) Aus London, 25. v. M., wird berichtet: Ein interessantes Beispiel, wie die Zollbehörden mit der Flugmaschine geprellt werden können, hat gestern der Abiater Paul Hamilton mexikanischen und amerikanischen Zollbeamten vorgeführt. Dreimal innerhalb einer Stunde kreuzte Hamilton mit seiner mit allerlei Waren beladenen

seiner Augen war erloschen, und seine Züge waren schlaff und alt.

Da richtete er sich mit einem Ruck auf.

„Was hilst's,“ dachte er, „ich muß nun auf der Bahn weiter, die ich einmal beschritten habe. Ich habe viele Widersacher, mancher möchte mir ein Bein stellen, und darum muß ich alle Fäden in der Hand haben, um gewappnet zu sein. Besonders haßt mich der Polizeipräsident. Er kann es dem armen Schullehrersjungen nicht vergessen, daß er ihn einmal tüchtig durchgeprügelt hat, er, der hochmütige Sohn des Oberpräsidenten! Er versuchte mit der schönen Gouvernante des befreundeten Hauses einen Flirt, aber Helene ließ ihn abfallen und wurde meine Frau. So haben sich unsere Wege in nicht immer gerade freundlicher Weise gekreuzt, und nun finden wir uns hier wieder, in gleichen Rangstellungen, aber er ahnt wohl, daß der Schullehrerssohn ihn dereinst überflügeln wird, und kommt mir trotz aller Abneigung aalglatt entgegen. Pah, je mehr Feind, je mehr Ehr!“

In diesem Augenblick vernahm man ein Geräusch an der Tür, sie wurde leise geöffnet. „Bist du es, Helene?“

Keine Antwort. Die Tür hatte sich wieder geschlossen. Wer hatte noch zu so später Stunde Eintritt bei ihm suchen wollen, wenn nicht seine Frau?

Da hörte er eilige Schritte und sah den sich schnell entfernenden Diener, als er die Tür öffnete.

„Hertel!“ rief er. Der Mann hörte nicht.

„Hertel!“ ertönte es noch einmal, und diesmal in scharf befehlendem Ton.

Jetzt wandte sich der Diener um.

„Der Herr Präsident befehlen?“

Es war ein glattrasiertes Bedientengesicht, ohne Ausdruck.

„Kommen Sie her!“ herrschte der Herr ihn an.

Maschine von El Paso in Texas über die Grenze nach Mexiko hinüber. Die von Mexiko geschmuggelten Waren landete er außerhalb von El Paso, die amerikanischen Waren außerhalb von Gubrez. Alles vollzog sich ohne jede Störung und mit staunenswerter Schnelligkeit. Die Zollbehörden beider Länder gaben zu, daß ein schmuggelndes Luftschiff in einer dunklen Nacht nicht zu bemerken ist.

— (Was ein Boxer verdient,) erfieht man aus dem „Preisfourant“ der großen Tournee, die James J. Jeffries, der berühmte amerikanische Preisboxer, im kommenden Juli antreten wird und die ihn neun Monate lang durch England und später auch durch Frankreich, Deutschland, Österreich usw. führen soll. Jeffries hat mit seinem Impresario einen Vertrag geschlossen, der ihm entweder einen garantierten Reingewinn von 600.000 Mark gewährt oder ein festes Gehalt von 20.000 Mark pro Woche und die Hälfte des Reingewinns. Bedingung ist, daß Jeffries in dem Zusammenhang mit seinem gefährlichsten Gegner, dem bekannten Neger Jack Johnson, Sieger bleibt. Die beiden amerikanischen Preisboxer werden am 4. Juli in New York ihre Kräfte miteinander messen, und nur wenn Jeffries seinen schwarzen Gegner überwindet, tritt der Vertrag mit seinem Impresario in Kraft. Aber damit sind seine Einnahmen nicht erschöpft; denn während des Boxduells mit Johnson wird eine kinematographische Gesellschaft alle Phasen des Kampfes aufnehmen, und für das Recht, diese Aufnahmen zu verkaufen, zahlt die Gesellschaft den Boxern eine große Summe. Zu dieser aber kommen noch die hohen Geldpreise, die bei den Kämpfen den Siegern winken.

— (Ehescheidung wegen — Vollbart.) Frau Edith Pieslen in New York reichte vor kurzem die Ehescheidungsklage ein, weil ihr Gatte, der vor der Hochzeit glatt rasiert war, sich jetzt einen langen schwarzen Vollbart wachsen läßt und nicht zu bewegen ist, sich den struppigen und beim Küssen überaus lästigen Bart wieder abnehmen zu lassen. Frau Pieslen hat vor dem Richter die eidesstattliche Versicherung abgegeben, daß sie ihren Mann nie geheiratet hätte, wenn er ihr vor der Hochzeit mit dem Vollbart entgegengetreten wäre: „Wir Frauen“, sagte sie, „bieten uns unseren Männern so dar, wie sie uns kennen und lieben gelernt haben; es ist daher nur gerecht, wenn wir verlangen, daß auch sie moralisch und physisch dem Modell entsprechen, das unsere Wahl bestimmte und beeinflusste.“ Diese Beweisführung scheint für richtig befunden worden zu sein, und der Richter machte sie sich mit folgender Motivierung zu eigen: In dem freien Amerika hat eine große Anzahl gelehrter Männer bewiesen, daß es durchaus notwendig ist, daß Leute, die den Bund fürs Leben schließen wollen, sich vorher gründlich kennen lernen. Es folgt daraus, daß Ehemann und Ehefrau das Recht haben, gegen unangenehme Überraschungen, die, wenn sie vorher bekannt gewesen wären, die Eheschließung verhindert hätten, unter allen Umständen geschützt zu werden. In dem in Frage stehenden Falle bildet die unangenehme Überraschung der struppige schwarze Vollbart, der Frau Edith Pieslen, wenn sie ihn rechtzeitig gesehen haben würde, veranlaßt hätte, das Verlöbniß zu lösen. Der Ehemann ist daher verpflichtet, sich den Vollbart wieder abnehmen zu lassen oder in die Trennung der Ehe zu willigen.“ In Amerika ist das origi-

Geschmeidig eilte der Gerufene herbei, den Ausdruck der Dienstbeflissenheit im Gesicht.

„Was wollten Sie in dieser Stunde noch in meinem Zimmer?“ fragte der Präsident streng, „wissen Sie nicht, daß es Ihnen ausdrücklich verboten ist, mich zu stören und daß Sie nur auf vorher an Sie ergangenen Befehl bei mir anklopfen dürfen?“

Der Mann stand vor ihm mit einem nichts sagenden Schafsgesicht.

„Verzeihen der Herr Präsident, ja ich weiß, aber ich glaubte die gnädige Frau im Zimmer, und da wollte ich mir noch einige Weisungen holen, es soll nicht wieder vorkommen.“

„Es ist gut, gehen Sie.“

Der Diener verschwand eiligst.

„Dummkopf,“ sagte der Präsident, „er ist nichts weiter als eine Maschine.“

Felix Wallenberg hatte noch Nachurlaub nehmen müssen, denn die Krankheit seines Onkels zog sich in die Länge und schließlich starb der alte Herr. Nun mußte Felix den Nachlaß ordnen, denn er war mit Ausnahme der wenigen Legate der einzige Erbe. Es waren nicht gerade Reichtümer, die ihm zufielen, aber er bekam ein anständiges Vermögen, mit dem er sich bequem einrichten konnte.

Hanna hatte die große Enttäuschung des Heiligabend überstanden und konnte den Bräutigam wie immer nicht tadeln, dessen scheinbare Vernachlässigungen sich doch jedesmal aus den Verhältnissen ergaben. Im Gegenteil, ihr Herz klopfte in froher Hoffnung, sie machte sich oft Vorwürfe darüber, daß der Tod eines Menschen sie in diese hoffnungsfelige Stimmung versetzte. Aber nun waren ja alle Hindernisse gehoben, nichts stand ihrer Verbindung mit dem geliebten Mann mehr im Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Promethesusnaturen.

Roman von A. Sinnius-Norden.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Mann hatte sich in plötzlicher Aufwallung von seinem Stuhl erhoben, dann sank er wie ermattet wieder zurück.

„Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen, Herr Präsident,“ sagte er mit zitternder Stimme. „Ehrgeiz besitze ich nicht mehr für mich, besonders seitdem — ich danke, ich bin es nicht mehr wert, einen Titel zu tragen. Aber für meinen Jungen! Nun kann ich ihm eine größere Zulage geben, denn er braucht viel Geld, und ich kann ihn nicht einmal dafür tadeln. Seine ganze Lebensstellung ist ja doch nun eine andere, sein Verkehre, da kann er sich nicht immer so zurückhalten und muß mit tun, wenn er es auch vielleicht nicht immer möchte. Und“ — er versuchte zu lächeln — „Jugend hat keine Tugend. Man weiß das ja. Da schießt einer mal über die Stränge und bereut es nachher bitter. Aber das weiß mein Junge. Wenn er erst sein großes Staatsexamen gemacht hat, dann muß er sich einschränken, muß sich mit seinen Diäten behelfen, dann tue ich's nicht mehr. Ehrlich werde ich ja doch nicht mehr, was geschehen ist, ist geschehen. Aber ich will wenigstens vor meinem Tode reinen Tisch machen.“

Der Präsident beschattete die Augen mit der Hand. Ihn blendete plötzlich das elektrische Licht.

„Es ist gut, Mandel,“ sagte er mit seltsam fremder Stimme, „vorläufig bleiben wir wohl noch zusammen. Aber es ist zu spät, und Sie werden müde sein. Auf Wiedersehen!“

Der alte Mann hatte sich empfohlen, rückwärts zur Tür hinausgehend, wie er es gewohnt war seinen Vorgesehten gegenüber.

Die schlaffe, vornehme Hand sank von dem Gesicht des Präsidenten herab, aber der sonst so lebhaft blid

nelle Urteil nicht gut aufgenommen worden, und der „Newport Herald“ schreibt spöttisch: „Wieviele Bärte werden heimlich weggerasiert werden und wieviele andere werden ganz plötzlich wie junge Frühlingshaare aufgehen, wenn man dadurch die Möglichkeit erlangt, von einer lästigen gewordenen Ehefrau loszukommen!“

(Charlotte Cordays Todesgang.) Der französische Historiker Henri d'Alméras hat soeben auf Grund unbekannter Urkunden ein Buch auf Charlotte Corday, die Mörderin Marats, veröffentlicht, das viele neue Züge enthält und besonders ihren Todesgang vorzüglich schildert. Als Sanson, der Henker, in ihr Gefängnis trat, erhob sich Charlotte Corday mit der größten Seelenruhe, stellte selbst einen Stuhl in die Mitte des Gemachs und nahm ihre Kopfbedeckung ab, so daß ihr prächtiges kastanienbraunes Haar, das der Henker ihr abschneiden sollte, über ihre Schultern herunterfiel. Dann nahm sie dem Henker die Schere aus der Hand, schnitt sich selbst eine Haarlocke ab und übergab sie einem der anwesenden Freunde als Andenken. Nachdem der Henker ihre Haare vollends abgeschnitten hatte, ließ sie sich mit dem roten Armensünderhemd bekleiden, in dem ihre jugendliche Gestalt noch schöner erschienen sein soll. Nun mußte der Henker ihr die Hände fesseln. Sie bat, ihre Handschuhe anbehalten zu dürfen, weil sie bei ihrer Verhaftung so gewaltsam gefesselt worden war, daß die Handgelenke noch die Spuren der Stricke zeigten. Sanson fesselte sie mit der größten Schonung, worauf sie von denen, die sie damals gefesselt hatten, lächelnd bemerkte: „Die hatten auch nicht ihre Geschicklichkeit.“ Noch einmal blickte sie zum Himmel auf und sagte: „Das ist die Kleidung für den Tod. Sie ist von rauhen Händen zubereitet, aber sie führt zur Unsterblichkeit!“ Im Hofe der Conciergerie hielt der Karren, der sie zum Richtplatz führen sollte. Sie bestieg ihn und wollte stehend fahren. In dem dichten Gedränge, durch das der Weg führte, wurden beleidigende Rufe laut, aber ihre Schönheit erregte doch Bewunderung und besonders machte ihre Seelenruhe tiefen Eindruck. Für die Schmäher hatte sie nur verächtliche Blicke. Als sie durch die Rue St. Honoré fuhr, wo Danton, Desmoulins und Robespierre am Fenster standen, schien sie des Stehens müde zu sein und seufzte etwas. Die Frage des Henkers, ob ihr der Weg weit schiene, beantwortete sie mit einem lächelnden: „Nah, wir kommen doch sicher ans Ziel.“ Anmittelbar vor dem Ziele wollte ihr der Henker durch seine eigene Person die Aussicht auf das Schafott versperren, sie aber beugte sich zur Seite und sagte: „Ich darf doch neugierig sein? So etwas habe ich noch nie gesehen.“ Die Hinrichtung selbst wurde schnell vollzogen, sie befiel bis zum letzten Augenblick ihre vollkommene Ruhe. Als der Kopf gefallen war, ergriff ihn Legros, ein Tischler, der am Schafott gearbeitet hatte, überdies einer der eifrigsten Parteigänger Marats, bei den Paaren, zeigte ihn dem Volke und ohrfeigte ihn, was, obwohl die Mehrzahl der Anwesenden die erbittertsten Feinde der Mörderin Charlotte Corday waren, tiefe Empörung verursachte.

(Kiseru-Rauchen) ist die letzte Modetorheit der englischen Damenwelt. Was ist eine Kiseru? Es ist die lange elegante japanische Pfeife mit einem Metallkopf und Metallmundstück. Der Pfeifenkopf faßt nur eine kleine Quantität Tabak und ist nach fünf oder sechs Zügen ausgeraucht. Ein bekannter Londoner Händler in japanischen Kuriositäten erklärte einem Bericht-erstatte, daß Kiserus von 3,50 Mark bis 100 Mark kosten, und daß die elegantesten Pfeifen zuweilen Köpfe aus Gold oder Platin haben. In Japan rauchen sowohl Männer als auch Weiblein diese Pfeifen nach dem Diner. Allerdings ist vorläufig der feingeschnittene Tabak, der für die Pfeifen erforderlich ist, in London nicht erhältlich.

Fatal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

(Fortsetzung.)

Die im § 18 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung vorgeschriebenen Lehrmittel sind — die Volksschulen und einige Landschulen in den Bezirken Gottschee, Laibach Umgebung und Stein ausgenommen (58) — fast überall vorhanden, an den zwei öffentlichen Knabenbürgerschulen und an 145 Volksschulen sind die Lehrmittelsammlungen sogar sehr reichhaltig, von den Bezirkschulinspektoren und den Leitern mit Sachkenntnis ausgewählt. So z. B. besitzen die Volksschulen zu Gurkfeld, St. Barthelma, Ratschach, Großborn, Trzisce, Cerklje, Littai, Sittich und Töpliz je ein Skioptikon mit 20 Serien von Lichtbildern (Diapositiven) nebst dem dazu gehörigen Texte. Dieses Lehrmittel ist sowohl für den Unterricht in den Volksschulen als auch zur Verwendung anlässlich der Abhaltung populärer Vorträge seitens der Lehrerschaft bestimmt.

Die städtischen Schulen und einige Landschulen verfügen auch über zahlreiche Bilderwerke, Abbildungen von vaterländischen Natur- und Kunstdenkmälern, Panoramamen, Garnituren von technologischen Sammlungen usw. Ein erfreulicher Fortschritt auf diesem Gebiete ist unverkennbar.

Die Zahl der Schulgärten beträgt 281 und hat nur um 7 zugenommen. Davon befinden sich 55 in einem

vernachlässigten Zustande, insbesondere an einflussigen Volksschulen, an denen ob Mangels an männlichen Lehrkräften Lehrerinnen in Verwendung genommen werden mußten oder wo klimatische und Bodenverhältnisse der Pflege von Schulgärten große Hindernisse bereiten. Obwohl die jüngere Lehrerergeneration der Schulgartenfrage im allgemeinen nicht das wünschenswerte Interesse entgegenbringt und die Zahl guter Schulgärtner eher abnimmt als wächst, gibt es immerhin noch eine stattliche Reihe von Lehrern, die ihre Schulgärten in mustergültiger Weise bewirtschaften und auf dem Gebiete der Landwirtschaft, insbesondere der Obstbaum- und Rebennutzung, der Blumenpflege und des Gemüsebaues in der Gemeinde vorbildlich wirken.

An vielen Orten werden die Schulgärten nur als Nutzgärten zum Anbau von Gemüse, Hülsenfrüchten und Kartoffeln verwendet, während ihre Einrichtung für die Zwecke des naturgeschichtlichen Unterrichtes noch viel zu wünschen übrig läßt. — Landwirtschaftliche Versuchsfelder waren an keiner Schule vorhanden.

Zur Förderung der Schulgärten und des landwirtschaftlichen Unterrichtes stehen dem Landesschulrate alljährlich 4000 K aus dem Normalschulfonds, sechs Geldprämien à 82 K aus der Professur Franz Metelkowschen Stiftung für Landschullehrer sowie 3 Geldprämien à 71 K aus der Stiftung des bestandenem Gartenbauvereines in Laibach zur Verfügung. Diese Beträge werden alljährlich als persönliche Remunerationen an verdienstvolle Schulgärtner verteilt.

Mit Schulbädern sind nur die Knaben- und Mädchen Volksschule in Oberlaibach und die slovenische achtklassige Mädchen Volksschule in Laibach ausgestattet. An der letzteren Schule haben 2136 Mädchen an 53 Tagen Bäder genommen.

Eigene Räume für Schulkinder, die über Mittag im Schulhause verbleiben, sind in Krain an keiner Schule vorhanden. Im übrigen halten sich die von der Schule weit entfernt wohnenden Kinder während der Mittagspause zumeist in den Schulzimmern auf und werden von den Lehrern entsprechend überwacht.

Eigene Schulküchen bestehen an der Knabenbürgerschule und an der Volksschule zu Adelsberg und Gurkfeld (2) und an den Volksschulen zu Oberlaibach und Töpliz-Sagor. Überdies bestehen noch Suppenanstalten an den Volksschulen zu Ratschach und Rassenfuß sowie an der Knaben- und Mädchen Volksschule in Gottschee und an der Volksschule in Mösel. Die Zahl der eigenen Schulküchen beträgt 5, der Suppenanstalten 9. Ihre Zahl hat sich nur um 2 vermehrt. — Leider wird die wohlthätige Einrichtung der Suppenanstalten, insbesondere ihr Einfluß auf die Hebung des Schulbesuches und auf die Einschränkung des Halbtagsunterrichtes sowie auf die Gesundheit der Schulkinder im Lande allgemein zu wenig gewürdigt.

Die neuen Schulhäuser entsprechen — bis auf die oft gänzlich unzumutbaren Bänke — tunlichst den hygienischen Anforderungen. An Landschulen dagegen sind die Schulzimmer oft feucht, schlecht belichtet und ventiliert und zu wenig geheizt.

Auch die Reinigung und Reinhaltung der Schullokale kann an vielen Schulen nicht als klaglos bezeichnet werden. In einigen Städten und Märkten bereitet namentlich die Ausnützung der Schulzimmer durch gewerbliche Fortbildungsschüler bis in die späten Abendstunden der gründlichen Reinigung große Schwierigkeiten. Auf dem Lande wird seitens der Ortschulräte dieser wichtigen Angelegenheit nicht immer die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt; sie übertragen die Schulreinigung oft ganz unverlässlichen Personen; auch wird zuweilen die entsprechende Kontrolle seitens der Schulleiter vermisst. An vielen Schulen wird die Reinhaltung der Schulzimmer durch die mehrstündigen am Fußboden befestigten Bänke sehr erschwert.

Das Verbot des freien Ausspuckens ist in den meisten Schulen ersichtlich gemacht und selbst an Landschulen sind in den Gängen und Schulzimmern hygienische Spucknapfe aufgestellt. (Fortsetzung folgt.)

(Staatsubvention.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ackerbauministerium zu den mit 20.800 K veranschlagten Kosten der Herstellung eines Brunnens und dreier Zisternen in Ustje, politischer Bezirk Adelsberg, vorbehaltlich der Verfügbarkeit der hierzu erforderlichen Mittel einen Staatsbeitrag von 40 % der tatsächlichen Kosten bis zum Höchstausmaße von 8320 K aus der Kreditpost „Meliorationen“ bewilligt, falls das restliche Erfordernis und die künftige Erhaltung der Anlagen anderweitig sichergestellt erscheint. — r.

(Subvention zur Abhaltung von Vorträgen anlässlich der Bezirkslehrerkonferenzen und Lehrerversammlungen.) Wie man uns mitteilt, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht auch für das Jahr 1910 zur Abhaltung von Vorträgen über zeitgemäße methodische und pädagogische Fragen seitens der Hauptlehrer, Übungsschullehrer, Bezirkschulinspektoren und anderer geeigneter Dozenten anlässlich der Bezirkslehrerkonferenzen und sonstigen Lehrerversammlungen einen Betrag von 500 K bewilligt. — r.

(Staatsstipendium für der slovenischen Sprache kundige Studierende der Medizin aus Krain.) Mit Beginn des zweiten Semesters des Studienjahres 1909/1910 gelangt ein Staatsstipendium jährlicher 504 K für der slovenischen Sprache kundige Studierende der Medizin aus Krain für die ordnungsmäßige Dauer der medizinischen Fakultätsstudien und eventuell noch für ein weiteres Jahr zur Erwerbung des medizinischen Doktorgrades sowie je nach Umständen auch für die Dauer einer zweijährigen, sich hieran unmittelbar anschließenden Spitalspraxis zur Verleihung. Auf dieses Stipendium hat nur ein solcher Studierender der Medizin Anspruch, der auch der slovenischen Sprache kundig ist und der mittelst eines dem betreffenden Gesuch anzuschließenden, im Falle seiner Minderjährigkeit von seinem gesetzlichen Vertreter mitzufertigenden Reverses die Verpflichtung übernimmt, sofort nach Erlangung des medizinischen Doktorgrades, längstens aber unmittelbar nach der erwähnten Spitalspraxis, eine Distriktsärztnisstelle in Krain anzunehmen, oder in deren Ermangelung die ärztliche Praxis auf dem flachen Lande in Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt, auszuüben und die bezügliche Tätigkeit in einem wie im anderen Falle so lange, als er das Stipendium genossen hat, mindestens aber in der Dauer von fünf Jahren, fortzusetzen, widrigens er sich zum Rücktritte des genossenen Stipendiums verpflichtet. — Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem erwähnten Revers, mit den Zeugnissen über ihren bisherigen Fortgang in den medizinischen Studien, dem Nachweise über Alter, Dürftigkeit und überstandene Ruhpodenimpfung, dem Gesundheitszeugnis, sowie dem Zeugnis über die Kenntnis der slovenischen Sprache belegten Gesuche längstens bis zum 20. März beim vorgelegten Defanate zu überreichen. — r.

(Militärisches.) In den Ruhestand werden übernommen der Feldmarschall-Leutnant Anton Marsch, zugeteilt dem 3. Korpskommando, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als dienstuntauglich unter Befanntgabe des Ausdrucks der Allerhöchsten Zufriedenheit (Domizil Graz) und der Oberst Gustav Karwinsky Freiherr von Karwin in des Infanterieregiments Nr. 17 bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des Militärinvalidenhauses in Wien, weiters der mit Wariegebühre beurlaubte Leutnantrechnungsführer Ferdinand K l u s des Infanterieregiments Nr. 17 (Domizil Reppum, Böhmen). — Ernannt werden der Oberst August Glantschnig des Infanterieregiments Nr. 12 zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 17, der Reserveunteroffizier Ambros Freiherr von Kallies des Infanterieregiments Nr. 97 zum Kadetten in der Reserve. — Transferiert werden: der Hauptmann Leo K a h s s a vom Infanterieregiment Nr. 18 zum Infanterieregiment Nr. 97, der Oberleutnant Johann M a r k o des Infanterieregiments Nr. 47 als Lehrer zur Militärunterrealschule in St. Pölten, die Leutnante in der Reserve Franz M ü l l e r und Robert R a g h e r der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach, ersterer zur Sanitätsabteilung Nr. 15, letzterer zur Sanitätsabteilung Nr. 21, der Kadett in der Reserve Josef K a l e o k a der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach zur Sanitätsabteilung Nr. 20, der Leutnant Rupert S c h e b e s t a vom Infanterieregiment Nr. 7 zum bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiment Nr. 2. — Mit Wariegebühre auf 6 Monate wird beurlaubt der Militär-Bauoberverführer Maximilian V ö f f e l m a n n der Militärabteilung des 3. Korps (Urlaubsort Graz). — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Oberleutnant in der Reserve Heinrich H u b e r des Infanterieregiments Nr. 7 als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet.

(Belobung eines Rechnungsunteroffiziers.) Das k. u. k. Korpskommando hat dem Rechnungsunteroffizier erster Klasse Josef M o c a n des Infanterieregiments Nr. 17 für die durch mehr als 15 Jahre bei der Truppe in verschiedenen Verwendungen geleisteten, stets vorzüglichen und von den besten Erfolgen begleiteten Dienste die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Internationales Museum für Höhlenkunde in Adelsberg.) Herr Landeshauptmann Franz Edler von Suklje ist dem Komitee für den Bau eines internationalen Museums für Höhlenkunde in Adelsberg als Ehrenmitglied beigetreten.

(Großes Vermächtnis.) In Verdr bei Oberlaibach ist gestern der dortige Großgrundbesitzer und Fabrikant Herr Karl K o t n i k im 34. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen statt. — Einer dem „Slov. Narod“ zugekommenen Meldung zufolge hat der Verstorbene dem slovenischen Schulvereine „Družba sv. Cirila in Metoda“ die Summe von rund 500.000 Kronen vermacht.

(Der österreichische Wasserkraftkataster.) Wie bekannt, hat die Regierung zur Förderung der Wasserkraftverwertung die systematische Erhebung der in den Flußgebieten Österreichs vorhandenen Wasserkraften und die Herausgabe eines die Ergebnisse dieser Erhebungen darstellenden „Wasserkraftkatasters“ verfügt. Da die zur Anlage dieses Werkes notwendigen Arbeiten so weit gediehen sind, daß ihre Ergebnisse einen Überblick über die Wasserkraftverhältnisse wichtiger Gewässerströden ermöglichen, hat der Minister für öffentliche Arbeiten die Publikation der bisher erzielten Erhebungsergebnisse angeordnet, und auf Grund dieser Weisung ist nunmehr das 1. Heft des österreichischen Wasserkraftkatasters erschienen. Es umfaßt 22 Katasterblätter, behandelt 470 Kilometer für Kraftzwecke ausnützbarer Gewässer.

strecken der Gebiete des Rheins, des Inn, der Etsch, der Traun, der Erlauf, der Drau, des Isonzo sowie einiger dalmatinischer Küstenflüsse und zeigt folgende Einrichtung: Jedes der in Hefte lose gesammelten Katasterblätter enthält eine Skizze und eine Beschreibung des betreffenden Flußgebietes sowie seiner Wasserkräfteverhältnisse, eine tabellarische Zusammenstellung der gesamten vorhandenen und eine der ausgenützten Wasserkräfte, endlich in Tafelform eine graphische Darstellung des Längenprofils, der Abflusssmengen und der Wasserkräfte in der behandelten Strecke. Die einzelnen Blätter sind fortlaufend nummeriert und können nach der darauf angebrachten besonderen hydrographischen Bezeichnung systematisch geordnet werden. Dem Hefte ist ein Index beigegeben, der die Zahl und Benennung der bereits erschienenen Blätter mit den summarischen Angaben der wesentlichen Daten enthält und in den späterhin die zur Evidenzhaltung der früher aufgelegten Blätter nötigen Angaben auch aufgenommen werden sollen. Dem Index des ersten Hefes ist als Vorwort eine Erläuterung über Zweck, Wesen und Werden des Katasters vorangestellt. Das weiterhin im Ministerium für öffentliche Arbeiten zu erhebende und aufzuarbeitende Material für Zwecke des Wasserkraftkatasters soll alljährlich zur Veröffentlichung gelangen. Jedes Blatt und jeder Index ist einzeln käuflich. Der Preis für ein einfaches Blatt ist vorläufig mit 1 K., für ein Doppelblatt mit 2 K. und für den Index mit 1 K. festgesetzt. Blätter und Index sind gegen vorherigen Erlag des entfallenden Betrages im hydrographischen Zentralbureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Wien, 9. Bez., Porzellangasse Nr. 33, erhältlich, wo auch Bestellungen auf das ganze Werk oder auf die Indices entgegengenommen werden.

— (Zweiter vollständiger Vortrag des Kasinovereins.) Samstag, den 27. v. M., sprach Prof. Schulrat Dr. J. J. Binder in dem bis zum letzten Platz besetzten großen Kasinoaal über das mittelalterliche Stadtbild Laibachs. Um 600 war im Gefolge der Völkerwanderung das römische Emona oder Aquilina verödet. Die Anfänge der jetzigen Stadt liegen völlig im Dunkel. Der Reihe nach hausten in der ehemals romanisierten Landschaft Longobarden, Wenden, Avaren, Bayern, Magyaren, bis endlich nach 600jährigen Veränderungen 979 die erste Spur des heutigen Stadtwesens auftaucht, indem nach einem ungarischen Geschichtsschreiber ein bayrischer Heerführer bei „Castrum Leobach“ eine Niederlage erlitt. Die Stadt mag 200 bis 300 Jahre bestanden haben, bis endlich 1144 in einer Urkunde des Ulrich de Laibach, Bruders des Kärntner Herzogs, der Stadtnamen Laibach sicher bezeugt auftaucht, zwei Jahre später ist auch „Lubjana“ bezeugt, so daß schon beim ersten Erscheinen der Stadt der dopsprachige Charakter der Stadt bezeugt ist. Bernhard Herzog von Kärnten residiert auf der Laibacher Burg, die er zu einer Art MUSEUM gestaltet, an dem Walthar von der Vogelweide, Ulrich von Liechtenstein und andere Minnesänger erscheinen. Ulrich III. aus dem Hause Sponheim wird noch wichtiger für die Landschaft, deren Verwaltung er 1269 organisiert. Ein Landeshauptmann hatte die Oberste Gerichtsbarkeit und den Heerbann, ein Vizeom die Verwaltung und die wirtschaftlichen Verhältnisse, und zwar bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts unter sich. Die Souveränität des Landes lag damals im wesentlichen in Händen des Patriarchen von Aquileja. Da die Patriarchen damals selbst dem Kärntner Herrscherhause der Sponheims angehörten, verließen sie bereitwilligst der Stadt Laibach eigene Stadtrichter, denen zunächst die Marktschlichter unterstanden, woraus sich allmählich eine Gerichtsbarkeit über die Straßsachen überhaupt entwickelte, was eine weitgehende städtische Selbstständigkeit bedeutete. Ulrichs III. Nefse und Nachfolger, der berühmte Böhmenkönig Ottokar II., mußte bald seinem Besieger Rudolf von Habsburg weichen. Dieser wieder belehnte seinen Sohn Albrecht mit Krain. Von diesem erhielten die Grafen von Görz, Meinhard und Heinrich, das Pfandrecht. Sie gewähren neue Freiheiten, so daß 1297 das erste Rathaus errichtet wurde inmitten des ältesten Stadtgebietes, das vom Karlstädter Tor bis zur Schusterbrücke reichte. Heinrich von Görz stand der Stadt gegen den in ihr sesshaften Adel bei, so daß dieser sich der städtischen Gerichtsbarkeit zu fügen hatte. Von 1335 an unterstand Laibach den Habsburgern und was aus der Stadt wurde, dankt sie diesem Fürstengeschlechte. Rudolf IV. erwarb ihr die volle Unabhängigkeit von Aquileja. Unter Albrecht III. und Leopold III. machte die Gemeindeautonomie die größten Fortschritte und die Hauptquelle des städtischen Wohlstandes, der Handel, vermochte sich durch habsburgische Privilegien großartig zu entfalten. Die Banneile der Stadt lief vom Schloßberg bis nach Jagg, Auersperg, Waitisch, Reuschach über St. Peter bis zum Golobec. Große Verdienste um die Stadt erwarben sich Ernst der Eiserne und dessen Nachfolger Kaiser Friedrich III. In dieser Zeit schuf sich der Laibacher Adel ein neues Stadtwiertel im „Neuen Markt“ (um den jetzigen Auerspergplatz), links des Laibachflusses. Die Ummauerung und Umwallung dieser Stadterweiterung verfügte Ernst der Eiserne 1416 von Bozen aus, was um so notwendiger wurde, als im Jahre 1408 die türkischen Raubzüge einsetzten. Unter Friedrich III. erscheint Laibach als drittes Zentrum der habsburgischen Lande neben Graz und Innsbruck für den Süden, hat also die Kärntner Herzogsstadt St. Veit überflügelt. Man nannte diesen Fürsten „die kaiserliche Schlafmütze“. Für Laibach aber war er der große Wohltäter und Förderer. 1461 schuf er ein städtisches Wahl-

recht für zwölf Ratsmitglieder, die den Stadtrichter zu berufen hatten. Kaiser Max gewährte 1501 die Teilnahme an der Ständeversammlung, 1504 das Recht, einen Bürgermeister zu wählen. So konnte dann der Handel aufblühen, dessen Saumstraßen strahlenförmig von Laibach aus nach dem Süden und Norden sich verzweigten. Gehörten doch damals Triest, Duino, Fiume zu Krain. Eingehend schilderte der Vortragende Art, Wesen und Bedeutung dieses mittelalterlichen Laibacher Transithandels, den Kampf des Stadtbürgertums mit den Landeuten um die Handelsvorrechte. Letztere wurden von den Habsburgern nur zugunsten Triests allmählich eingeschränkt. Dieses Emporwachsen schuf dann das neue, dritte Stadtwiertel, das sich rechts des Laibachflusses vor dem Alten Markte ausbreitete, wo dann 1484 das zweite Rathaus entstand, welches erst 1723 dem dritten, jetzigen an derselben Stelle weichen mußte. Hier entstand auch die Kirche St. Nikolaus, die 1462 Kaiser Friedrich zur Domkirche des neuerrichteten Laibacher Bistums erhob, wodurch Laibach auch kirchlich von Aquileja unabhängig wurde. Achtzehn Jahre später erst entstand das Wiener Bistum! Auch ein Beweis für die Bedeutung des mittelalterlichen Laibach. Die ganze Schwere der Türkeneinfälle lastete auf jenen Zeiten. 1442 fällt die ruhmreiche Verteidigung Laibachs durch Freiherrn von Pfaltzern gegen Ulrich von Cilli. Laibach erhält das fürstliche Vorrecht, mit rotem Wachs zu siegeln. 1469 stecken die Türken die Nikolauskirche, 1471 die Peterskirche in Brand. Gegen diese Überfälle erhebt sich der Befestigungsgürtel Laibachs immer trotziger, der 1580 seine letzte Gestalt erhält, zu einer Zeit, in welcher diese Festungswerke unnötig geworden waren. Zwei Jahrhunderte später werden sie wieder abgetragen und dienen teilweise zum Aufbau der Ursulinerinnenkirche und der Friedhofsmauer St. Christoph. Erstaunlich ist es, wie, trotz der so stark exponierten Lage der Stadt, inmitten der Kriegsstürme Laibachs Hauptnahrungsquelle, der Handel, nicht ernstlich bedroht wurde. — Im zweiten Teile des Vortrages gelangten große Lichtbilder, in denen alle vorhandenen Abbildungen und Überreste des mittelalterlichen Laibachs vorgeführt wurden, zu eingehender Erläuterung. Graufig nach unseren Begriffen waren die sanitären Verhältnisse, Bequemlichkeit und Reinlichkeit der Straßen, in welcher Hinsicht das kleinste Dörfchen heutzutage der mittelalterlichen Stadt überlegen ist. — Die zweieinhalbstündigen Ausführungen schloß der Vortragende mit den Worten, daß fast nur die ehrwürdige Burg auf dem Schloßberg ein Wahrzeichen des mittelalterlichen Laibach geblieben sei, nachdem die Erdbeben fast alles übrige zerstört haben. „Wir sollen ehrfurchtsvoll zu diesem Zeugen der Vergangenheit emporblicken als dem Sinnbild einer tausendjährigen deutschen Vergangenheit.“ — Die dichtgedrängte Zuhörerschaft spendete reichen Beifall. Dr. O. H.

— (Der Sokolgan Laibach I) hielt Sonntag vormittags um 1/10 Uhr im Restaurationsaal der ehemaligen Hafnerschen Bierhalle (jetzt Rozman) seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Die Beteiligung war eine sehr rege. Von nachstehenden Sokolvereinen waren Delegaten erschienen, Reifnitz 5, Stein 1, Sankt Martin-Littai 3, St. Veit 2, Ljubljana II 11 und Sokol I 10. Der Gauvorstand, Herr Petrin, begrüßte die zahlreich erschienene Mitgliedschaft, die Delegaten und die Vertreter des Verbandes der slovenischen Sokolvereine Dr. Drazen, Dr. Murnik und Rajelj sowie die Vertreter der Presse und eröffnete, auf die allseits rühmige und erspriechliche Tätigkeit der Gauorganisation hinweisend, die Versammlung. Nach der hierauf erfolgten Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die gründende Generalversammlung erstattete der Turnwart, Herr Dr. Pestotnik, den Tätigkeitsbericht über die speziell auf turnerischem Gebiete getroffenen Maßnahmen. Bis jetzt wurden drei Gauwturnerzusammenkünfte veranstaltet. Ihr Hauptzweck ist die Erzielung einer einheitlichen Turnleitung sowie die Ergänzung und Leitung der vorturnerischen Fachausbildung. Diese Zusammenkünfte wiesen durchgehend einen befriedigenden Besuch auf. Überdies fanden zwei außerordentliche Abendzusammenkünfte der Gauwturnerschaft statt, um das Programm für die Gausausflüge und Gauveranstaltungen pro 1910, darunter das Schauturnen auf der Ledina und das Wettturnen in Cilli, festzusetzen. Wichtig ist der Beschluß, wodurch eine obligatorische Vorturnerprüfung auf Grundlage des Reglements für die Gauwturnerprüfungen eingeführt und bestimmt wurde, daß ab 1910 niemand mehr ohne den Nachweis dieser Prüfung zum Vorturner ernannt werden dürfe. Zur Föhrung der Fachbildung wurden an verschiedenen auswärtigen Orten Vorturnerkurse eingeführt, die sich auf fünf bis sechs Sonntage erstrecken und von Gauwturnern geleitet werden. — Hierauf erstattete der Schriftführer, Herr Svetlic, den Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Festionsperiode. In den vier Monaten seines Bestandes hat der Gau drei Vorstands- und eine Ausschußsitzung abgehalten. Die Gauvorsteherung hat die Beschaffung eines Gaumarshes für Orchester und Sokolherren, der bei den verschiedenen Gauveranstaltungen, Freiübungen u. dgl. zum Vortrage gelangen sollte, beschaffen und mit der Komposition Herrn E. Adamic in Triest betraut. Der Trompeterchor soll auf rund 30 Mann komplettiert werden. Vorturnerkurse sind in St. Veit, St. Martin-Littai, Stein und Reifnitz abgehalten worden, bezw. sind an den zwei letztgenannten Orten noch im Gange. Es wurde beschlossen, jährlich je eine Gauveranstaltung großen Stils, und zwar jeweils von einem anderen Verein, zu veranstalten. Die

finanzielle Regie trägt der veranstaltende Verein, die technische der Gau. Als Gau-Fachorgan soll der „Zupnik Vestnik“ fungieren, der viermal im Jahre erscheinen wird. Der Gau wird für zahlreiche Vortragsveranstaltungen turnerisch-fachlicher und allgemein-bildnerischer Natur Sorge tragen. Die Tätigkeit, welche die Gauorganisation an den Tag legt, ist eine erspriechliche. Bei der Gründung des Sokolgaues Laibach I befanden sich nur drei Vereine im Gauverbande — nämlich Laibach I und II und St. Veit mit einer Gesamtzahl von 516 Mitgliedern, heute, nach Verlauf weniger Monate, sind bereits die Vereine St. Martin-Littai mit der Sektion Waitisch, der Steiner und der Reifnitzer Verein, letzterer mit den Sektionen Groß-Laschitz und Soderschitz, zugezogen, so daß der Gau gegenwärtig sechs Vereine mit drei Sektionen und über 900 Mitglieder zählt — was namentlich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit als ein schöner Erfolg der Gauorganisation anzusehen ist. Als weiterer Punkt der Tagesordnung kam der Rechenschaftsbericht des Kassiers Herrn Medic, den in Abwesenheit des Genannten der Gauvorstand erstattete, zur Verhandlung. Die Gesamteinnahmen in den vier Monaten des verflossenen Jahres beliefen sich auf 97 K 80 h, die Gesamtausgaben auf 79 K 01 h. Das Ergebnis der Wahlen haben wir bereits mitgeteilt. — Beim letzten Punkte der Tagesordnung, den Eventualien, wurde über Antrag des Herrn Dr. Pestotnik beschlossen, daß in Zukunft die Sektionen im ersten Jahre von Beiträgen ganz befreit, im zweiten Jahre lediglich die Gaubeiträge und erst vom dritten Jahre an die Gau- und die Verbandsbeiträge zu entrichten haben werden und daß in letzterer Hinsicht eine diesbezügliche Eingabe an die Verbandsleitung eingereicht werden soll. Ferner wurde dem Gau die Annahme eines Kredites von 150 K über die regulären Einnahmen pro 1910 bewilligt. — Nach einer Schlussrede des Abgeordneten der Verbandsleitung, Herrn Dr. Drazen, der rühmiges Vorwärtsschreiten auf dem begonnenen Wege empfahl, schloß der Gauvorstand die Versammlung.

— (Der Gefangsverein „Ljubljanski Zvon“) hielt Sonntag nachmittags um 3 Uhr in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ bei reger Beteiligung seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Vinko Magister, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Vereinsmitglieder und die Vertreter der Presse und erteilte dem Vereinssekretär, Herrn Jan Zorko, das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Der Verein war im abgelaufenen Jahre bemüht, eine rege Tätigkeit zu entfalten, und hat 11 öffentliche Vereinsunterhaltungen arrangiert. Der Verein beteiligte sich durch eine Ausschußdeputation an der 25jährigen Gründungsfeier des Vereines „Delavsko bralno društvo“ in Idria. Wiederholt nahm auch der Vereinsführerchor an den Veranstaltungen der „Narodna delavska organizacija“ in tätiger Weise teil. — Hierauf erstattete der Rechenschaftskassier, Herr Jakob Lumar, den Rechenschaftsbericht, dem wir nachstehende Daten entnehmen: Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres erreichten die Summe von 4858 K 29 h, der Gesamtausgaben in der Höhe von 4638 K 16 h gegenüberstehen, so daß sich ein Aktivsaldo pro 220 K 13 h ergibt. Der Gesamtgeldverehr stellt sich im Berichtsjahre auf 9496 K 45 h, das Gesamtvermögen des Vereines einschließlich des Inventars auf 5540 K 42 h. Im Berichtsjahre wurde auch eine Schuld per 1800 K getilgt. Der Bilanzstand ist ein günstiger. Über Antrag der Herren Rechnungsprüfer Rozman, Pipp und Pintar wurde das Absolutorium erteilt. Die Wahlen in den Ausschuß hatten nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender Herr Dr. Anton Swigelj, dessen Stellvertreter Herr Vinko Magister, Schriftführer Herr Ivan Zorko, Kassier Herr Jakob Lumar, Ausschußmitglieder die Herren: Ivan Lumar, Josef Jamnik, August Heuffel, Alois Pipp, Slavko Gärtner. Revisoren die Herren: Anton Pintar und Ivan Zirkelbach, Fahnenführer Herr Alois Pipp. — Es wurde noch eine Änderung der Statuten in der Richtung zum Beschlusse erhoben, daß in Zukunft 5 % vom Reingewinn (und nicht wie bisher vom Bruttoertragnis) sowie 20 % von außerordentlichen Einnahmen, wie letztwilligen und geschenkwesen Zuwendungen dem Unterstützungsfonds zuzuführen sein werden.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Der im Jahre 1888 in Ronjsica geborene ledige Arbeiter Paul Matovec, nun Infanterist des 17. Infanterieregiments in Klagenfurt, hatte sich gestern wegen Verbrechen des Todschlages zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Am 7. Oktober v. J. hatte Matovec beim Regimente einzurücken. Am Vorabende feierte er in einer Gesellschaft einiger Mitassentierter seine Balette in einem Gasthause in Rozarje. Gegen Abend begannen die Ausschweifungen, vom genossenen Alkohol erhit, mit ihren Geschicklichkeiten zu prahlen. Matovec stellte mehrere Turmfeste zusammen und demonstrierte damit verschiedene Turnkünste. Am Nachbartsche saß in einer Gesellschaft einiger Schuhmacher Anton Brhovec, der bereits etwas berauscht war. Dem kamen die Kraftstücke des Matovec imponierten, so daß er begleitete sie mit höhnischen Bemerkungen, die den Matovec stark aufbrachten. Er belegte den Schuhmacher mit verschiedenen Schimpfnamen. Dieser stand auf, trat zum Tische des Matovec und packte dort einen Stuhl, um damit dem Matovec einen Schlag zu versetzen. Die Gäste sprangen, um die Rauferei zu verhindern, auf und ein Genosse des Matovec packte den Brhovec an der Brust, so daß

er sich nicht rühren konnte, während andere Gäste den Matovec zurückhielten. Diese Intervention half jedoch nichts. Der Angeklagte ergriff ein Messer und versetzte damit dem Vrbovec drei Stiche in die Bauchgegend. Die Burschen stießen nach der Tat die beiden Käufer aus dem Lokale, doch kehrte Vrbovec nach kurzer Zeit zurück und wies die erhaltenen Verletzungen vor. Unter dessen wurde es ihm schon übel und er mußte bald darauf ins Landesspital überführt werden, wo er tags darauf starb. Der Beschuldigte ist im allgemeinen seiner Tat geständig, verantwortet sich jedoch mit Notwehr, da er seiner Angabe nach von Vrbovec rückwärts gepackt und nicht losgelassen worden sei. Er wurde zu einem zweieinhalbjährigen verschärften Kerker verurteilt. — Die zweite Verhandlung betraf den im Jahre 1857 in Krain bei Krainburg geborenen, ledigen Müller Josef Sirc ebenfalls wegen Totschlages. Wie die Anklageschrift besagt, wohnte bei ihm sein Bruder Johann, doch gab es öfters zwischen den beiden ernste Zwistigkeiten, so auch am 28. November v. J., an welchem Tage beide berauscht waren. Josef Sirc versetzte anfänglich seinem Bruder Johann einen Schlag mit einem Hausschuh, ohne ihn jedoch zu beschädigen, dann aber, als sie weiter stritten, ergriff er in seiner Wut eine Erdhaue und versetzte damit seinem Bruder einen Hieb ober dem linken Auge. Hierdurch wurde dem Verletzten der Schädel durchbrochen und die Verletzung hatte den Tod des Johann Sirc zur Folge. Der Angeklagte ist der Tat vollkommen geständig; er zeigte auch schon während der Voruntersuchung Reue darüber. Sirc wurde, da die Geschworenen die Frage auf Totschlag verneinten, freigesprochen.

— **(Dringende Notwendigkeit der Entfernung von Raupennestern.)** Schon in den ersten Frühlingstagen muß ein guter und pflichttreuer Landwirt all sein Interesse seinem Obstkarten zuwenden, wenn er auf einen entsprechenden Ertrag rechnen will. Die dünnen und sonstigen überflüssigen Äste, die der Entwicklung der Obstbäume nur hemmend entgegenwirken, müssen entfernt werden. Das Hauptaugenmerk erfordert jedoch die auf den Bäumen in weißlichen Raupennestern überwinternde Raupenbrut. Ihre Entfernung und Verbrennung muß unbedingt früher erfolgen, bevor die Frühjahrssonne die gefrägigen Raupen ausgebrütet hat. Sie befallen in der Regel nur die edelsten Bäume und nähren sich ausschließlich von den zartesten Knospen, wodurch natürlich die Obsternte total vernichtet wird. Dichte Geden und hohe Umfriedungsmauern bilden für die Raupen kein Hindernis, weshalb der gefrägigen Brut ein allgemeiner Krieg erklärt werden muß. Alle Bemühungen einzelner Landwirte machen den Erfolg illusorisch.

— **(Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Gurtsfeld (53.159 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 330 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1968, die der Verstorbenen auf 1248, darunter 458 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 252, von über 70 Jahren 264 Personen. An Tuberkulose starben 137, an Lungenerkrankung 74, an Diphtheritis 32, an Dysenterie 2, an Masern 1, an Scharlach 46, an Typhus 7, durch zufällige tödliche Beschädigung 21, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Totschlag 7 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— **(Vereinswesen.)** Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica Porovnica in okolica družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitze in Franzdorf zur Kenntnis genommen.

— **(Ein Normallehrplan für die kaufmännischen Fortbildungsschulen.)** Für die kaufmännischen Fortbildungsschulen bestand bisher kein offiziell verlautbarter Normallehrplan. Doch hatte sich ein vom Unterrichtsministerium im Jahre 1889 ausgearbeiteter Entwurf allgemein Geltung verschafft und so den Charakter eines Normales angenommen. Nach 20jähriger Verwendung dieses Lehrplanes trat dessen Reformbedürftigkeit in mehrfacher Hinsicht zutage, weshalb das Ministerium an die Verfassung eines neuen Entwurfes schritt, welcher unter Berücksichtigung sämtlicher, von den Handelskammern und sonstigen beteiligten Faktoren eingeholtener Gutachten nun mit der Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 24. Februar 1910, Z. 7720, als Normallehrplan für kaufmännische Fortbildungsschulen hinausgegeben wurde. Der neue Lehrplan basiert auf dreijähriger Unterrichtsdauer mit acht obligaten wöchentlichen Stunden. Er bietet eine zweckentsprechende Verteilung des kommerziellen Lehrstoffes und gliedert der Geographie eine auf das wichtigste konzentrierte bürgerkundliche Belehrung an. Die mit dem warentkundlichen Unterricht gemachten Erfahrungen ließen es notwendig erscheinen, die Warenkunde unter die nichtobligaten Fächer aufzunehmen und das Unterrichtsprogramm für diesen Fach auf einen bestimmten im Schulorte dominierenden Geschäftszweig zu spezialisieren. Durch diese Maßnahme ist eine gewisse Anpassungsfähigkeit des normalen Lehrplanes an die lokalen Sonderbedürfnisse gesichert.

— **(Die wissenschaftliche Sektion der „Slovenska Matica“)** wird morgen um 6 Uhr abends in den Versammlungen ihre erste Sitzung abhalten, zu der auch jene eingeladen sind, die sich um wissenschaftliche Fragen interessieren.

— **(Die zweite Serie der Pariser Katastrophe.)** die gegenwärtig im Kinematographen „Ideal“ gezeigt wird, entfaltet eine reichhaltige Perspektive in den wellen-

behinderten Pariser Straßenverkehr. Karossen und Autos, Bicyclisten sogar, neben Flößen und Gandelns à la Venezia — sind Anblicke, die wohl als historische Seltenheiten zu registrieren sind. Die interessante Serie, der auch im übrigen ein auf der Höhe moderner Leistung sich bewegendes Programm zur Seite steht, ist nur noch heute zu sehen.

— **(Kindergärten in Krain.)** Wie man uns mitteilt, bestanden am Schlusse des Kalenderjahres 1909 in Krain 19 Kindergärten und 2 Kinderbewahranstalten. Von diesen befanden sich 2 in Gottschee, 2 in Bischofsrad, 2 in Neumarkt, 6 in Laibach, 1 in Töplitz-Sagor, 1 in Idria, 1 in Apling, 3 in Sava bei Apling und 1 in Stein. Von den Kinderbewahranstalten befindet sich 1 in Laibach und die andere in Unter-Siska. Als Vermittlungssprache haben 7 die deutsche, 12 die slowenische und 2 die deutsch-slowenische Sprache. — r.

— **(Entfernung eines öffentlichen Brunnens.)** Der an der Joisstraße durch viele Jahre bestandene öffentliche Brunnen, wo das umliegende Terrain ständig mit Pfützen und Straßentot bedeckt war, wurde diesertage entfernt, verschüttet und das Terrain ausplanirt. Mit der Entfernung dieses Brunnens verschwindet ein langjähriges und beliebtes Tummelplätzchen unserer Schulkinder.

— **(Ein unfreiwilliges Bad.)** Der 37jährige Tagelöhner Jakob Storka aus Untersteiermark stand kurze Zeit bei einer Steinkohlenhändlerin in Diensten. Eines schönen Tages veruntreute er ihr den Betrag von 16 K 50 h für veräußerte Steinkohlen und wurde flüchtig. Sonntag abends kehrte er nun in beraushtem Zustande zu seiner Dienstgeberin zurück, verübte einen Erzeß, schlug mit einer Wagenwage ein Fenster ein und zertrümmerte sechs Fensterscheiben. Gegen Mitternacht fand ein Landwehrsoldat den Knecht bewußtlos in einem über einen Meter tiefen und mit Wasser gefüllten Graben an der Südbahnstraße liegen. Mit Hilfe einiger herbeigerufenen Eisenbahnbediensteten zog man den Trunkenbold aus dem Wasser, worauf ihn ein Sicherheitswachmann mittelst Zellenwagen in die polizeilichen Arreste abführte. Die Polizei überstellte gestern nachmittags den Knecht wegen Veruntreuung und böshafter Beschädigung dem Bezirksgerichte.

— **(Aufgehobene Hundekontumaz.)** Die von der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee über den Gerichtsbezirk Reifnitz verhängte Hundekontumaz wurde aufgehoben.

— **(Gefunden.)** Ein Geldbetrag von 70 K, eine Pelerine, ein Stück Seide, ein Geldtäschchen mit 6 K und ein Maulkorb.

— **(Wetterbericht.)** Die Wetterlage hat wieder eine wesentliche Änderung erfahren. Während gestern über Mitteleuropa nördlich und südlich der Alpen zwei Minima lagerten, ist heute das nördliche vollständig ausgefüllt und ein neues tiefes taucht bei England auf. Im Südwesten und Osten Europas ist der Luftdruck bedeutend gestiegen. In den Alpenländern und an der Adria herrscht noch trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter. Die Stationen in Istrien melden Bora. In Laibach hat sich gestern infolge nördlicher Winde die Witterung etwas gebessert, die Niederschläge hörten auf; doch blieb der Himmel tagsüber meist bewölkt. Die Berge erschienen bis 800 Meter herab mit Neuschnee bedeckt. Die Temperatur hielt sich ständig zwischen 2 und 3 Grad über Null. Heute wurden bei langsam ansteigendem Luftdruck und bewölkttem Himmel 2,7 Grad Celsius abgelesen. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 2,1, Klagenfurt 0,6 (Schneefall), Görz 6,9, Triest 6,9, Pola 8,0, Abbazia 5,5, Agram 4,2, Sarajevo 4,9 (Regen), Graz 1,6, Wien 3,2, Prag 2,2, Berlin 2,6, Paris 1,2, Nizza 5,3, Neapel 6,6, Palermo 9,8, Petersburg 1,1 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 8,2, Sonnblick — 17,7, Semmering — 1,4 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist bewölkt, veränderlich, steigende Temperatur, Neigung zu Niederschlägen.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der slowenischen Theaterkanzlei.)** Heute wird auf vielseitiges Verlangen die große Oper Puccinis „Tosca“ gesungen werden, die soeben auf der Wiener Hofoper gerabezu sensationellen Erfolg erzielte. Die Vorstellung fällt auf ungerades Abonnement. — Donnerstag wird zum erstenmale in der laufenden Saison Franz Suppés Operette „Donna Juanita“ als Benefiz für den verdienten Kapellmeister Herrn Benizet gegeben werden. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement statt. — Das Dramaperfonale bereitet Shakespeares „Julij Cezar“ in der Übersetzung von Otto Jupančič als Novität vor. — Die Schülerinnen der „Glasbena Matica“ studieren zwei französische Operetten: „Soprog pred durmi“ und „Zaroka pri svetiljki“ von Jacques Offenbach.

— **(Philharmonische Gesellschaft.)** Der vierte Kammermusikabend unter Mitwirkung des ausgezeichneten Pianisten Professor Adolf Skalek aus Triest findet am Sonntag, den 6. d. M., statt.

— **(Ein Papyrusfund.)** Professor Nicole von der Genfer Universität entdeckte auf einem in Ägypten gefundenen Papyrus ein bisher unbekanntes Stück aus Apollodors Chronik von ungefähr 40 Zeilen, die über das Leben Phidias berichten und besonders wertvolle Nachrichten über die letzte Lebenszeit des großen Bildhauers enthalten.

— **(Illustrierte Weltgeschichte)** von Prof. Max Stranganz, Dr. P. Fischer und Prof. Dr. W. Felten. Verlag der Leo-Gesellschaft, Wien. Das Werk erscheint in 40 Lieferungen à 1 K 20 h. — Die vorliegende sechste Lieferung enthält an Tafelbildern Maria Tudor die Katholische Königin von England, nach dem Gemälde von A. Moro und Heinrich IV., König von Frankreich, nach dem Gemälde von Fr. Pourbus d. J. Ferner ist dem Heft die Nachbildung eines alten Stiches, die Belagerung der Stadt Magdeburg durch Tilly, beigegeben. Der Text behandelt den Protestantismus in Schottland, in den nordischen Reichen und in Polen und beginnt dann das außerordentlich interessante zweite Kapitel „Die katholische Restauration“. Zahlreiche authentische Illustrationen geben dem Text eine wertvolle Erläuterung. Das unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse geschriebene, warm zu empfehlende Prachtwerk kann in jeder besseren Buchhandlung eingesehen und subskribiert werden.

— **(„Kärntner Reisezeitung.“)** Die vierte Nummer des zweiten Jahrganges der „Kärntner Reisezeitung“ bringt an der Spitze eine prächtige, reich illustrierte Schilderung einer Winterfahrt auf die Hochalmspitze von Fritz v. Drel in Gmünd, ferner Berichte über das Ergebnis der heurigen Skirennen bei Villach und Klagenfurt, über die 40. Jahresversammlung der Sektion Villach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, über die Fremdenverkehrsbesprechung in Mallnitz, den gastwirtschaftlichen Kochkurs in Veldeß, eine Beschreibung des Hotels „Karawankenhof“ sowie zahlreiche kleinere Nachrichten und Mitteilungen. Außerdem enthält die, wie immer, mit reichem Bilderschmuck versehene Nummer eine schematische Darstellung der Zufahrtsrouten aus dem Auslande nach Kärnten mit Angabe der kürzesten Verbindungszeiten. Auch heimatische Dichtung hat ein Plätzchen gefunden. Die vorliegende Nummer der „Kärntner Reisezeitung“ ist so recht dazu angetan, die zahlreichen Freunde dieses den Heimatsinteressen dienenden Blattes zu vermehren. Bezugsbestellungen nimmt der Verlag „Gutenberghaus“, Klagenfurt, entgegen. (Jahresbezugspreis 12 K.)

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 28. Februar. (Bulletin über das Befinden Dr. Luegers: 3 Uhr nachmittags.) Der Kräfteverfall schreitet langsam aber unaufhaltsam vorwärts.

Wien, 28. Februar. Heute abends wurde folgendes Bulletin über das Befinden Dr. Luegers ausgegeben: Temperatur 36,6, Puls 80, regelmäßig; Blutdruck nicht gesunken, Herzschwäche und Kräfteverfall nicht weiter vorgeschritten, Nierenfunktion ungenügend, Atmung besser, Apathie andauernd.

Wien, 28. Februar. Wegen des äußerst kritischen Befindens des Bürgermeisters Dr. Lueger ließ Seine Majestät der Kaiser das für morgen anberaumte Ministerdiner abjagen. Aus dem gleichen Anlaß wurde auch der für den 1. März geplante Empfang beim Ministerpräsidenten abgejagt.

Bischof Dr. Nagl.

Triest, 28. Februar. Bischof Dr. Nagl ist abends nach Wien abgereist, um seine Stelle als Koadjutor des Kardinal-Erzbischofs zu übernehmen. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhofe Statthalter Prinz zu Hohenlohe, der Podesta, die gesamte Geistlichkeit, die Spitzen der Zivil- und der Militärbehörden, Vereine usw. eingefunden.

Selbstmord.

Wien, 28. Februar. Der Redakteur des „Fremdenblattes“ Ludwig Hebesi hat sich erschossen. Hebesi war seit einiger Zeit leidend, klagte über Kopfschmerzen und äußerte, er werde sich auf einige Zeit nach Graz begeben, um sich dort zu erholen. Offenbar infolge Geistesstörung hat er seinem Leben heute ein Ende gemacht.

Eine Lawine.

Spokane (Staat Washington), 28. Februar. Telegramme aus Wallace in Idaho melden, daß gestern abends durch eine Lawine 75 Personen verschüttet wurden.

Newyork, 28. Februar. Nach neuen Meldungen wurde durch die gestrigen Lawinenstürze die Ortschaft Mace bei Wallace (Idaho) zerstört, in der etwa dreihundert Bergleute wohnten. Die Rettungsarbeiten werden durch heftige Schneestürme behindert.

Newyork, 28. Februar. Nach Meldungen aus Walla-Walla im Staate Washington wurden als Opfer des Lawinensturzes bei Wallace zwölf Leichen und fünf- und zwanzig Lebende geborgen. Man befürchtet, daß noch hundert Personen unter dem Schnee und den Trümmern begraben seien.

Der Dalai Lama.

London, 28. Februar. Wie „Daily Chronicle“ meldet, hat die englische Regierung in Peking um Einzelheiten über die Absetzung des Dalai-Lama erforscht, doch hat sie nicht Vorstellungen bei der chinesischen Regierung gemacht, weder für sich selbst noch in Verbindung mit anderen Mächten.

Feuersbrunst.

Bombay, 28. Februar. Eine Feuersbrunst zerstörte heute früh zahlreiche Kornspeicher. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtef.

Gutachten des Herrn Dr. A. von Simić, königl. Bezirksarzt,

Agram.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Es gereicht mir zum Vergnügen Ihnen mitzuteilen, daß ich die mir freundl. zugesandten Probestaschen Ihres Präparates Serravallos China-Wein mit Eisen bei einem Fall von Malariafieber mit sehr befriedigendem Resultat verwendet habe. Außerdem habe ich ihn in mehreren Fällen bei Blutarmen und Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten mit gutem Erfolge ordiniert, und wurde er allgemein gerne genommen und sehr gut vertragen.

Agram, 28. November 1895.

(16)

Dr. A. von Simić.

Neues vom Büchermarkte.

Engelhard Walter Frhr. v., Kultur und Natur in der Gartenkunst, K 192. — Stieber Ferdinand, Das ewige Jren, Novelle, K 360. — Kiefer August-Jean, Ein Stück Weges, K 120. — Vöfler Dr. Alexander, Österreichische Zeitschrift für Strafrecht, Heft 1, K 3. — Faden Emil Ritter Kitzka von, Judikat und grundsätzliche Bestimmungen betreffend das allgemeine Administrativverfahren, K 1. — Egelhaaf Gottlob, Politische Jahresübersicht 1909, K 240. — Seidel Robert, Der unbekannte Pestalozzi, der Sozialpolitiker und Sozialpädagoge, K 60; Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft, ihr Zusammenhang und ihr Verhältnis, K 120; Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule, K 96. — Färth Henriette, Ehe und Ehepflichten, ein Wegweiser für Mütter und Töchter, K 180. — Ellen Key, Liebe und Ethik, K 120. — Dallwig Dr. R. Wegner, Hilfsbuch für den Luftschiff- und Flugmaschinenbau für Flugtechniker und praktische Flugleute, K 1080. — Hartmann Karl, Humanistischer Unterricht und bildende Kunst, K 240. — Adam J. W. H., Die Grundlage der Petrographie mit einem Anhang über Erzlagerstättenlehre, K 120. — Amman David, Magdaznam, Diätetik und Kochbuch, geb., K 360. — Panisch Dr. D. J., Magdaznam, Atmungs- und Heilkunde, geb., K 12. — Weyrauch Prof. Dr. R., Jng., Hydraulisches Rechnen, geb., K 360. — Rothe Robert, Trabe Köhlein, trabe, Gedichte, K 240. — Lemp Eleonore, Frauenberufe, Bildung, Ausbildung, Anstellung, K 192. — Recher Dr. Erich, Der Darwinismus und die soziale Ethik, K 240. — E. E. Fournier d'Albe, Zwei neue Welten, die Infra-Welt, die Supra-Welt, K 384. — Lehmann Prof. Dr. D., Flüssige Kristalle, Molekularformen und Muskelkraft, K 120. — Bölder Dr. Daniel, Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu, K 240. — Kierkegaard Sören, Studien auf dem Lebenswege, Studien von Verschiedenen, K 144. — Ebbinghaus Julius, Relativer und absoluter Idealismus, historisch-systematische Untersuchung über den Weg von Kant zu Hegel, K 3. — Schinneck Leopold Frhr., Der Finanzplan, eine Kritik der neuen Steuervorlage der österreichischen Regierung im Jahre 1909, K 72. — Die Not des höheren Mittelstandes und Maßregeln gegen Verarmung und Luxus, K 180.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 26. Februar. Demuth, Maschinist, Fiume. — Klemenčič, f. t. Oberbaurat; Jaki, Fabrikbesizersgattin, Görz. — Steiner, Oesterreicher, Kiste.; Rodler, Oberinspektor; Schmidt, Eisener, Bernhardt, Kiste., Wien. — Urbančič, Großgrundbesitzer, Schloß Thurn. — Stolin, Besitzer, Tolmein. Neuburger, Kfm., München. — Kunzl, Besitzer, Oberlaibach. Kunda, Kdr., Olmütz.

Am 27. Februar. Aufsch, Gutsbesitzer, Savenstein. — Tiedge, Oberingenieur; Bollak, Kdr., Prag. — Brečko, Kommissär, Triest. — Mobic, Priv., Reudorf. — Mitus, Kellner, Agram. — Bohriš, Puppis, Guttmann, Moravetz, Kohn, Pollu, Mayer, Rott, Rosenzweig, Landauer, Kommit, Barjak, Tschmelitsch, Weininger, Wiener, Satz, Gabriel, Kiste., Wien. — Reschda, Kdr., Olmütz. — Günz, Kdr., Skafitz. — Pribil, Weisenberger, Kiste., Linz. — Häderli, Kdr., Mühlswil. — Sady, Priv., Graz.

Hotel Elephant.

Am 26. Februar. Brann, Kfm., mit Frau; Paas, f. u. f. Rittmeister; Weinhold, Schlesinger, Thor, Seig, Gerber, Engl, Kohn, Wiener, Finkl, Schreiber, Kiste., Wien. — Jounhan, Kdr., Graz. — Singer, Kdr., Prag. — Kopniger, Kdr., Brann. — Dr. Blodig, Gewerbe-Instruktor; Gayer, Inspektor, Triest. — Dr. Mähleisen, W.-Feistritz. — Kraus, Assistent, Rattenberg. — Majaron, Priv., Franzdorf. — Mully, Priv., Oberlaibach.

Am 27. Februar. Koppich, mit Sohn, Buschjagg, Klavibo, Greller, Kiste.; Porges, Kfm., Wien. — Reichenfeld, Kdr., Steinamanger. — Höhne, Kdr., Ausig a. E. — Weinesleining, Kdr., Jchenhausen. — Dr. Kizzoli, Advokat, Triest. — Dr. Rosegger, prakt. Arzt, Langenwang. — Goeken, Ju-

dustrieller, mit Sohn, Neumarkt. — Bidoni, Bauleiter, Villach. — Salko, Bezirks-Gendarmeriekommandant, Pola. — Kohn, Kfm., Jslau.

Am 28. Februar. Breuer, Kfm.; Tumpach, f. t. Mechaniker; Dvorset, Wiener, Schwarz, Christophay, Reitmayer, Kohn, Soffer, Suchodoller, Sinek, Kiste., Wien. — Wechsler, Kdr., Graz. — v. Ruja, f. t. Gendarmerie-Oberleutnant, Gottschee. — v. Jadurovič, Gutsbesitzer, mit Frau, Kärnten. — Nagels, Direktor, Feldkirchen. — Mally, Lederfabrikant, Neumarkt. — Paudert, Fachlehrer, Zittau (Mähren). — Löwenstein, Getreidehändler, Salaeeritzeg. — Mitolič, Priv., Rudolfswert. — Morer, Priv., Brody. — Nachoritsch, Hoteliersgattin, Pöstlach. — Görmann, Priv., Salzach bei Gills.

Mit 1. März 1910

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K — h	ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar-März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	2. u. N.	734,7	7,7	D. mäßig	bewölkt	
	9. u. N.	736,2	5,3	S. mäßig		
1.	7 u. N.	736,6	3,0	W. mäßig	Regen	0,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,0°, Normale 1,2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. t. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'

Bodenunruhe: Mäßig stark, abnehmend.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtausgabe) liegt ein Verlagsverzeichnis der Verlagsgesellschaft „**Harmonie in Berlin**“ bei und sind die angezeigten Bücher in Laibach von der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu beziehen. Wir empfehlen das Verzeichnis einer gefl. Durchsicht; es enthält durchaus gediegene humorvolle Werke.

Verstorbene.

Am 26. Februar. Leopold Njboč, Knecht, 28 J. Poljanski nasip 56.



Am Kongressplatz Nr. 6
(778) I. Stock, ist ein schönes 3-1

unmöbliertes Zimmer
zum Maltermin zu vergeben.

Hotel Union

The Royal Bio

heute abends 8 Uhr große Vorstellung

----- Dauer 2 bis 2 1/2 Stunden -----

Unter anderem wird aufgeführt: **Macheth**, Drama von Shakespeare. Dargestellt von den ersten Pariser Bühnenkünstlern -----

Morgen Mittwoch vollständig neues Programm.

Preise der Plätze: I. Parkett K 1.—, II. Parkett K — 60, Mittel-Balkon K — 80, (773) — Seiten-Balkon K — 40 -----



Edvard Jevnikar, nadučitelj v Črešnicah na Koroškem, naznanja v svojem in v imenu svojih sorodnikov potrtega srca prežalostno vest, da je njegova mati, gospa

Terezija Jevnikar
uradniška vdova

danes v soboto, dne 26. februarja ob 1. uri popoldne po dolgi mučni bolezn, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v 85. letu svoje starosti izdihnila svojo blago dušo.

Truplo predrage pokojnice se bode v ponedeljek 28. februarja ob 2. uri popoldne iz Črešnic prepeljalo na kolodvor ter z železnico v Ljubljano (južni kolodvor) in od tu v torek 1. marca ob pol 3. uri popoldne na pokopališče k Sv. Križu ter ondi položilo v lastni grob.

Zadušne sv. maše se bode brale v cerkvi pri Sv. Juriju na Koroškem in v cerkvi Sv. Petra v Ljubljani.

Črešnica na Koroškem, 26. februarja 1910.

Prvi kranjski pogrebni zavod Franjo Doberlet v Ljubljani.



Tužnim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretresljivo vest, da je naš iskreno ljubljani brat, svak in stric, gospod

Karol Kotnik
veleposestnik in tovarnar

danes zjutraj po mučni bolezn v starosti 34. let, previden s sv. zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb nepozabnega rajnika bo v sredo, dne 2. marca ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti na pokopališče Sv. Antona v Verdu.

Svete maše zadušnice se bode darovale v cerkvi Sv. Antona.

Verd, dne 28. februarja 1910. (779)

Ana Lenarčič roj. **Kotnik**
Ema pl. Zadurovlož roj. **Kotnik**
Matilda Majdič roj. **Kotnik**
Marija Uffenheimer roj. **Kotnik**
sest.

Josip Lenarčič
veleposestnik
Ludomir vitez Zadurovlož
c. kr. podpolkovnik v p.
svaki.

Vinko Majdič
veleindustrijec
Henrik Uffenheimer
c. in kr. stotnik

Ing. Milan Lenarčič
nečak.

Zora Lenarčič
nečakinja.

Vinko, Demeter, Marica, Saša, Tilka, Vera, Zdenka, Mira, Zora, Ema, Leja, Kornelij Majdič
nečaki in nečakinje.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Bare	Böhm. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%		Geld	Bare	Aulig. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen . . . 4 1/2 %		Geld	Bare	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3/4 % Präm.-Sch. d. Bodentr.-Anst. Em. 1889		Geld	Bare	Industrieunternehmungen.			
Einheitliche Rente:								Pfandbriefe usw.				Aktien.				Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.			
4 % konver. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				95.45	95.65			Bodenkredit, allg. österr., in 50 Jahren verlosbar		93.30	93.90			556.00	566.00	Wägrer Stolzenbergbau-Gesellsch.			
4 % konver. Steuerfrei, Kronen (Juni-Juli) per Kasse				95.45	95.65			Böhm. Hypothekensb., verl. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	100 fl.			
4 % konver. Steuerfrei, Kronen (Febr.-Aug.) per Kasse				95.45	95.65			Central.-Bod.-Kred.-Bt. österr., 45 Jahre verl. 4 1/2 %		93.30	93.90			99.00	103.00	781.00			
4 % konver. Steuerfrei, Kronen (April-Ökt.) per Kasse				95.45	95.65			Kred.-Anst. österr., f. Bt.-Anst. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahnbau-Verh.-Anst., österr., 100 fl.			
1860er Staatslose 500 fl. 4 %				99.30	99.60			Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom., 57 1/2 J. rück. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
1860er Staatslose 100 fl. 4 %				171.75	175.75			Mähr. Hypothekensb., verl. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
1864er Staatslose 100 fl. 4 %				245.50	251.50			N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
1864er Staatslose 100 fl. 4 %				324.50	330.50			detto infl. 2 % Br. verl. 3 1/2 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 %				290.50	292.50			detto R.-Schuldb. verl. 3 1/2 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
								detto verl. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
								Dessler.-ung. Bank, 50 Jahre verl. 4 % d. B.		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
								detto 4 % Kronen-B.		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
								Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4 %		93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
										93.30	93.90			99.00	103.00	E			

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 48.

Dienstag den 1. März 1910.

(762) 3. 5179.
Rundmachung
der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. Februar 1910, 3. 5179, betreffend die Verchiebung der Hauptstellung der Behauptungen des Gerichtsbezirks Weizelburg.
Überweisung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung wird die mit der h. v. Rundmachung vom 28. Jänner 1910, 3. 2375, für den 1. und 2. März anberaumte Hauptstellung in Weizelburg für den gleichnamigen Gerichtsbezirk verchieben und hat erst am 2. und 3. Mai 1910 stattzufinden.
Der übrige Teil des mit der erwähnten Rundmachung verlauchten Stellungs-, Reise- und Geschäftsplanes bleibt unverändert.
Für den k. k. Landespräsidenten:
Rudolf Graf Chorinsky m. p.

St. 5179.
Razglas
c. kr. deželne vlade z dne 26. februarja 1910, št. 5179, s katerim se glavni nabor vojni dolžnosti zavezanih v sodnem okraju Višnja gora preloži.
V skladu z ukazom c. kr. ministrstva za deželno branbo se z tukajšnjim razglasom z dne 28. januarja 1910, št. 2375, za 1. in 2. marca odrejeni glavni nabor v Višnji gori za istimenski sodni okraj preloži in se ima vršiti 2. in 3. maja 1910.
Ostali del z omenjenim razglasom objavljenega nabornega popotnega in opravilnega načrta ostane neizpremenjen.
Za c. kr. deželnega predsednika:
Rudolf graf Chorinsky s. r.

(766) 3-2
Konkursauschreibung.
Am 1. k. k. Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg für das II. Semester des Schuljahres 1909/1910 eine Supplenten- und deutscher Unterrichtsprüfung. Nur geprüfte Kandidaten werden berücksichtigt. — Gesuche sofort an die Direktion.
Präf. 340
4 a/10
Konkursauschreibung.
Beim k. k. Bezirksgericht Röttling ist eine Amtsbücherei mit dem durch das Gesetz vom

25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204 und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der erstklassenmäßigen Aktivitätszulage in Erledigung gekommen.
Werber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiverbende Amtsbücherei, haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweis der vollkommenen Kenntnis beider Landessprachen längstens bis
31. März 1910
beim Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert einzubringen.
Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60 und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.
R. k. Kreisgerichts-Präsidium
Rudolfswert, am 25. Februar 1910.

(776) C 14/10 in C 54/10
2 1
Oklic.

Zoper odsotna:
1.) Valentina Hribarja, delavca v St. Pavlu št. 7 pri Domžalah;
2.) Jakoba Juharta, posestnika na Gori št. 3, se je podala po ad 1.) nedol. Milanu Korniču iz Ljubljane, zastopanom po varuhu Antonu Prijateljcu v Ljubljani; ad 2.) Janezu Juhantu iz Gore, tožba zaradi ad 1.) očetstva in preživnine; ad 2.) 240 K. Narok za ustuo razpravo odredil se je ad 1.) in 2.) na
9. marca 1910,

dopoldne ob 9. uri, soba št. 9.
V obrambo pravic tožencev skrbnikom postavljena ad 1.) g. Josip Prusnik v Kamniku, ad 2.) Ivan Ocepek, župan v Križu, bosta zastopala toženca tako dolgo, dokler se ista ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenec.
C. kr. okrajna sodnija Kamnik, odd. II., dne 25. februarja 1910.

(765) Firm. 30/10
Gen. II 112/1
Oklic.
Izvršil se je na podlagi pravil z dne 20. februarja 1910 v zadrugi register vpis tvrdke:

Glavna hranilnica in posojilnica v Mokronogu
registr. zadr. z neomejeno zavezo
Zadruga ima svoj sedež v Mokronogu. Namen zadruge je, pospeševati gospodarstvo svojih članov s tem, da jim preskrbuje v njih gospodarstvu potrebni kredit.
Načelstvo podpisuje v imenu zadruge na ta način, da se podpišeta dva člana načelstva, ali pa načelnik ali podnačelnik in uradniki, kojemu se je podelila prokura (p. p) pod zadrugo tvrdko.
Člani prvega načelstva so:
Josip Errath, trgovec, Mokronog, načelnik; Ignac Majcen, gostilničar, Mokronog, podnačelnik; Fran Prijatelj, trgovec v Trzinu; Edvard Vencajz, davčni kontrolor, Mokronog; Ivan Dev, gostilničar, Mokronog; Fran Penca, tovarnar, Mokronog; Anton Žlajpah, mesar, Mokronog, odborniki.
Vsa razglasila zadruge, o katerih ni v teh pravilih izrecno kaj družega določeno, se vrše po v uradnici nabitem naznanilu in po razpisu v Ljubljani izhajajočem listu »Slovenski dom«.

Zaveza članov je neomejena v smislu postave z dne 9. aprila 1873 št. 70 drž. zakonika.
C. kr. okrajno sodišče v Rudolf-fovem, odd. I., dne 25. februarja 1910.

(760) E 496/9
7

Dražbeni oklic.
Dne 11. aprila 1910,
dopoldne ob 9. uri, bo pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 30, dražba zemljišča vl. št. 1223 kat. obč. Dražiči, obstoječega z lesene, s slamo krite hiše in ene vinogradne parcele brez pritikline.
Nepremičnina je cenjena na 4359 K 90 h.
Najmanjši ponudek znaša 2906 K 60 h; pod tem zneskom se ne prodaje.
Dražbene pogoje, ki se s tem odobre, in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo se pregledati pri tej sodnji, v izbi št. 22.
Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.
O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.
C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 8. februarja 1910.